Faszinierendes Äthiopien

Partnerschaft mit der German Church School Addis Abeba



Etwas eng, aber gemütlich war es, wenn wir abends müde und bewegt von den Ereignissen des Tages zusammensaßen

im Wohnzimmer von "Martins Cozy Place", unserem Guesthouse, und uns gegenseitig berichteten, was wir erlebt haben. Noch etwas enger war es in den Wohnungen unserer Partnerschüler, die wir bei einem "Homevisit" kennenlernen durften.

"Das Haus war eine Lehmhütte, die nur aus einem kleinen Raum bestand. Es haben gerade ein Bett, ein Schrank und ein kleines Sofa hineingepasst. Yites Mutter und eine Nachbarin, die den Kaffee gekocht hat, haben uns empfangen. Später kam noch seine Schwester dazu, welche sich offensichtlich sehr über meinen Besuch gefreut hat. Für mich war es eine komplett neue Situation, dennoch habe ich mich





von Anfang an wohl gefühlt. Wir haben uns die ganze Zeit unterhalten und die Atmosphäre war sehr freundlich und entspannt. Gegen Ende hat Yite mir dann gesagt, dass das eigentlich gar nicht sein Haus war, da es dort nicht genug Platz für uns alle gegeben hätte. Sein Haus war direkt nebenan und das hat er mir dann auch gezeigt. Der Raum dort war tatsächlich noch kleiner.

Als er, seine Schwester

und ich darinstanden, war kaum noch Platz für eine weitere Person. Es gab ein Bett, in dem sie zu dritt schlafen und daneben waren einige Habseligkeiten aufgestapelt. Solche Erfahrungen vergisst man nicht. Man lernt das, was man hat, mehr zu schätzen – aber noch wichtiger: Man lernt Zufriedenheit mit dem, was man hat."



"Meine Partnerschülerin gehört in der Gruppe sicher zu den wohlhabenderen Äthiopiern. Zinashs Onkel, in dessen Familie sie lebt, besitzt ein Haus aus Stein mit drei Räumen: ein Kinderzimmer, in dem alle acht Kinder schlafen, ein Zimmer für sich und seine Frau, ein Wohnzimmer und ein Bad. Fasziniert hat mich die Beziehung zu den Nachbarn: Die Äthi-

opier sehen die Nachbarschaft als Familie an. Als wir zusammen aßen, kamen die Nachbarn ebenfalls, um mit uns zu essen, und es liefen immer wieder Kinder aus der Nachbarschaft durch den Raum, die neugierig schauten, wer denn da zu Besuch war. Aus Deutschland kenne ich das gar nicht so. Nach einem Arbeits- oder Schultag zieht man sich in die eigenen vier Wände zurück und will Zeit für sich haben. Hier in den Wohnvierteln von Addis, wo Häu-



ser und Hütten so dicht aneinander stehen, kennen sich alle untereinander und durch dieses Gemeinschaftsgefühl scheinen auch die Großzügigkeit und die Gastfreundschaft zu entstehen."



"Die persönlichen Ausflüge mit den Partnerschülern ohne die große Gruppe – so wie heute der Homevisit – waren besonders eindrucksvoll, da man die Stadt und die Menschen aus einem anderen Blickwinkel sieht. Ob man mit dem Bus an einer Blechhütte vorbeifährt, ohne die Leute zu kennen, oder ob man in dieser Blechhütte mit den Bewohnern Kaffee trinkt, macht einen enormen Unterschied. Man merkt – auch wenn man das theoretisch natürlich weiß – dass es Menschen sind wie

alle anderen. Auch wenn Mihirets Mutter kein Englisch konnte, wurde mir ihre Menschlichkeit sehr bewusst: Das Lächeln beim Auspacken der Geschenke oder die Aufgeregtheit beim Begrüßen waren Dinge, die mir selbst auch bekannt waren und durch die ich mich mit ihr identifizieren konnte. Mit Mihiret, ihrer Schwester, ihrem Bruder und den Cousins konnte man sich auf Englisch unterhalten und auch das ging sehr unkompliziert und angenehm. Ob man Personen nur sieht oder sich mit ihnen gut gelaunt unterhält, macht einen großen Unterschied. In unserem Begegnungspro-

jekt können wir das Land und die Kultur viel besser kennenlernen, als das bei anderen Fahrten oder im Urlaub der Fall ist. Man fühlt sich viel näher bei den Menschen, wenn man sie kennenlernt. Und dazu muss man nicht ein halbes Jahr zusammenleben – es reicht, wenn man sich die Zeit nimmt und sich offen mit den Leuten unterhält."





Möglichkeiten zum Kennenlernen gab es zahlreiche: Bei gemeinsamen Ausflügen durch die Stadt, bei der Stadt-Rallye, auf dem Merkato und in den Straßen der Souvenirhändler, und beim Wandern in der atemberaubenden Umgebung. Bei längeren

Busfahrten auf Ausflügen in die faszinierende Landschaft Äthio-

piens, die grüne Bergwelt in über 3000 Metern Höhe und die Trockensavanne im afrikanischen Grabenbruch, mehr als 2000 Meter tiefer. Bei Projektbesuchen in der African Union, bei Brot für die Welt, in einer Sternwarte und bei der GIZ. Beim äthiopischen und deutschen Abend, bei Andachten in der Kirche und bei gemeinsamen Restau-



rantbesuchen. Dass man von manchem Partnerschüler als Zeichen der Ehre gefüttert wird, ist eines der unvergesslichen und verblüffenden Erlebnisse. Was wird uns noch in Erinnerung bleiben? Was nehmen wir mit in unseren Alltag?

"Ich habe sehr viel über mich und über unseren Lebensstil gelernt. Unser strukturiertes Leben bringt oft viel Stress mit sich. Durch das scheinbar unstrukturierte Chaos und die vielen spontanen Entscheidungen, die jeden Tag auf uns zukamen, bekam ich ein entspanntes und gleichzeitig spannendes Gefühl. Die Menschen in Äthiopien wirkten glücklicher und fröhlicher als in Deutschland. Ein gut bezahlter Job ist nicht alles, man benötigt nicht viel, um ein glückliches Leben zu führen. Man muss sich selbst in seinem Leben wohlfühlen und nicht die ganze Zeit daran denken, was man noch alles erledigen sollte."

"Ich werde die beeindruckenden Menschen nicht vergessen, denen wir begegnet sind. Unseren immer fröhlichen Busfahrer David, der sich selbst auf einer dreispurigen Straße, die fünfspurig befahren wird, seinen Weg bahnt. Und natürlich Merdassa, der Sozialarbeiter der German Church School. Er ist ein gutes Beispiel für das Miteinanderleben in Äthiopien. Obwohl er selbst mit seiner Familie in einer sehr engen Zwei-Zimmer-Wohnung lebt, setzt er sich täglich den ganzen Tag

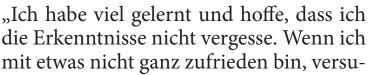


weit über seine Arbeitszeit hinaus für die Kinder in der Schule ein. Und nicht nur in der Schule. sondern auch in den Familien der Kinder, wo er hilft Konflikte zu lösen und Krisensituationen zu überstehen. Ihm geht es, wie den meisten Lehrern und Mitarbeitern der GCS nicht nur um das Geld. Er könnte bei internationalen Organisati-

onen viel mehr verdienen, da er in Berlin studiert und seinen Abschluss gemacht hat. Merdassa will sein Land voranbringen, den Kindern auf der Schule eine gesicherte Zukunft geben. Das ist es, was für mich das äthiopische Miteinander ausmacht: Man hilft einander, ohne dabei

nur an sich zu denken und obwohl man

selbst nicht viel zum Leben hat."



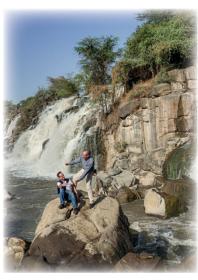
che ich mittlerweile mich zusammenzureißen und weder zu nörgeln, noch andere Personen damit zu nerven. Die

Äthiopier haben materiell deutlich weniger und trotzdem sind sie glücklich. Das Wertschätzen von Dingen möchte ich nicht mehr vergessen: Bildung, gutes Wetter, Familie, tolles Zuhause und gute Freunde."

"Abschließend kann ich sagen, dass ich sehr glücklich bin, dass ich Teil dieses Begegnungsprojektes sein konnte. Es war eine sehr interessante und eindrucksvolle Zeit. Wir waren sehr froh, dass die Partnerschaftsbegegnung mit Schülern und Lehrern der GCS in diesem Frühjahr wieder möglich war. Und das jetzt zum zwölften Mal! Wir wurden in der German Church School gleich wie Freunde empfangen und spürten die tiefe Gastfreundschaft unserer äthiopischen Partner."

Sebastian Hambrecht, Leon Sandforth, Victoria Schlüter, Alexandra Zlatanova, Markus Wild (Fotos: Annika Müller-Praefcke - www.weltfarbenfotografie.de)





Präsentationsabend Äthiopien

Ein Land im Umbruch

"Warum in die Ferne schweifen?" fragt das Sprichwort. Während eines Abendvortrags am 20. Juni 2018 gaben die 17 Schülerinnen und Schüler der JS 1, die in diesem Schuljahr Äthiopien bereisen konnten, eine eindrückliche Antwort auf diese Frage. Im Rahmen unserer Schulpartnerschaft hatten die Jugendlichen im März die German Church School in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba be-



sucht und an unserem 12. Begegnungsprojekt mit äthiopischen Schülern teilgenommen. Nach ihrer Rückkehr teilten sie ihre Erfahrungen nun in der voll besetzten Gemeindebücherei mit einem interessierten Publikum.

Betreut durch die Lehrer Markus Wild und Dietmar Müller-Praefcke – diesmal zusätzlich verstärkt durch Schulleiter Peter Schnitzler – begegneten die Sandhäuser ihren äthiopischen Partnerschülern bei zahlreichen Unternehmungen: Gemeinsame Exkursionen, etwa zum Sitz der Afrikanischen Union, standen ebenso auf dem Programm wie Besuche bei den Familien der Partnerschüler und in Entwicklungshilfeprojekten. Bei dieser hautnahen Begegnung mit der äthiopischen Lebensrealität fanden sich die Sandhäuser häufig in unvertrauten Situationen – von der Navigation im äthiopischen Alltag über das Kennenlernen der Partnerschüler bis hin zu den Vormittagsstunden im Sozialpraktikum bei der Betreuung junger Kinder, die eine andere Sprache sprechen. Und doch gelang es den Schülerinnen und Schülern mit viel Offenheit und Improvisation stets, diese Herausforderungen zu meistern.

Entsprechend beeindruckt zeigten sich Eltern, Verwandte und Lehrer sowie die zahlreichen Ehemaligen des FEG – Lehrer wie Schüler –, die den Anlass nutzten, um den Kontakt zu ihrer ehemaligen Wirkungsstätte zu pflegen. Auch die anwesenden Gemeinderäte Sandhausens zollten den Schülerinnen und Schülern Anerkennung – und überreichten zugleich einen Spendenscheck über 400,- Euro zur weiteren Förderung der Schulpartnerschaft.

Doch weshalb lohnt sich nun das Schweifen in die Ferne? Auch heute noch halten die Schülerinnen und Schüler Kontakt mit ihren Partnern in Äthiopien. Außerdem verschaffte ihnen der Blick über den Tellerrand, das Er-

leben einer anderen Kultur, eine neue Perspektive auf die eigene "Normalität". Was von der Begegnung also bleibt, sind neue Freundschaften und unschätzbare Erfahrungen. Und am Ende die Erkenntnis, dass auch in der vermeintlichen Fremde Menschen leben wie Du und Ich.

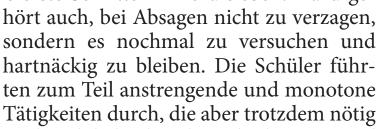
Paul Eckartz (Foto: Cordula Kienle)

Soziales Engagement – "Tag für Afrika"

SchülerInnen sammeln am Aktioinstag aktiv Spenden

In vielen Bundesländern wird ein "Tag für Afrika" durchgeführt. An diesem Tag arbeiten Freiwillige und spenden den Lohn für ein Projekt in Afrika. Unser "Tag für Afrika" ist der Aktionstag der Klassen 9 für die German Church School in Addis Abeba, Äthiopien.

Die Schüler suchten sich eine Verdienstmöglichkeit für den 17. Juli und spendeten ihren ganzen Lohn. Für viele Schüler waren es lehrreiche erste Schritte im Berufsleben. Dazu ge-



sind: "Ich habe die Akten der letzten 10 Jahre geschreddert" oder "Wir haben alle Fenster im Haus geputzt".

Manche gewannen neue Erkenntnisse und neue Achtung vor Tätigkeiten: "Hausmeister sein ist ganz schön anstrengend" oder "als Zahnarzthelferin muss man sich sehr konzentrieren". Die Arbeitgeber schätzten die Qualitäten der Schüler des FEG: Zuverlässigkeit, Vertrauenswürdigkeit, Ehrlichkeit und schnelle Lernfähigkeit.

Viele Arbeitgeber fanden unseren Aktionstag für unsere Partnerschule in Äthiopien gut, weil gezielt ein dem FEG bekanntes Projekt unterstützt wird. Wir bedanken uns herzlich bei den Arbeitgebern für den großzügigen Lohn und bei den Klassen 9 für ihr Engagement für unser Sozialprojekt.











